

Stimmt es wirklich, dass der physische Leib mit dem Tod abgelegt wird und verschwindet?

»Und weiter wissen wir, daß vom Ätherleib zwar sehr viel abgestreift wird unmittelbar nach dem Tode, dass aber doch ein Extrakt dieses Äther- oder ätherischen Leibes uns bleibt, den wir mitnehmen von einer Inkarnation in die andere hinein. Es ist das ja so, dass wir in den ersten Tagen unmittelbar nach dem Tode eine Art Rückschau haben, wie ein großes Tableau, auf unser bisheriges Leben, und dass wir die Zusammenfassung dieser Rückschau - den Extrakt - als ätherisches Resultat mit uns nehmen. Das Übrige des Ätherleibes wird der allgemeinen Ätherwelt übergeben in der einen oder andern Form, je nach der Entwicklung des betreffenden Menschen.

Wenn wir nach dem vierten Gliede der menschlichen Wesenheit, nach dem physischen Leibe unser Auge richten, so sieht es zunächst so aus, als ob dieser physische Leib einfach in der physischen Welt verschwände. Das kann ja geradezu auch, man möchte sagen, äußerlich in der physischen Welt nachgewiesen werden; denn dieser physische Leib wird in der einen oder andern Weise seiner Auflösung, für den äußeren Anblick, zugeführt. Die Frage ist nur die - und ein jeder, der sich mit Geisteswissenschaft beschäftigt, sollte sie sich stellen: Ist vielleicht alles, was uns die äußere physische Erkenntnis auch über die Schicksale unseres physischen Leibes sagen kann, Maja? Und die Antwort liegt eigentlich nicht so fern für den, der angefangen hat die Geisteswissenschaft zu verstehen. Wenn man angefangen hat, die Geisteswissenschaft zu verstehen, so sagt man sich: Alles, was der Sinnenschein bietet, ist Maja, ist äußere Illusion. Wie kann man da noch erwarten, dass es wirklich wahr ist, wenn es sich auch noch so grob aufdrängt, dass der physische Leib, wenn er dem Grabe oder dem Feuer übergeben wird, spurlos

verschwindet? Vielleicht verbirgt sich gerade hinter der äußeren Maja, die sich für den Sinnenschein aufdrängt, etwas viel Tieferes!«

GA131 FÜNFTER VORTRAG Karlsruhe, 9. Oktober 1911 Dornach 1988 S. 118

Das, was der physischen Leib in Wahrheit ist, können wir nur vor dem Hintergrund der Auferstehung Christi verstehen

»Wenn Sie durchgehen, was uns von der Geist-Erkenntnis geschildert wird als die Entwicklung des Menschen nach dem Tode, so wird in der Tat bei dieser Schilderung zunächst auf den physischen Leib kaum Rücksicht genommen. Es wird erzählt: der physische Leib wird abgeworfen, wird übergeben den Elementen der Erde. Dann wird erzählt von dem Ätherleib, von dem Astralleib, von dem Ich, und der physische Leib wird weiter nicht berücksichtigt, und es scheint, als ob durch das Schweigen der Geist-Erkenntnis der Maja-Erkenntnis recht gegeben wäre. So scheint es. Und es ist in einer gewissen Weise von der Geisteswissenschaft berechtigt, so zu sprechen, aus dem einfachen Grunde, weil alles Weitere überlassen werden muß der tieferen Begründung der Christologie. Denn über das, was in bezug auf den physischen Leib über Maja hinausgeht, können wir gar nicht richtig sprechen, ohne dass vorher der Christus-Impuls und alles, was damit zusammenhängt, einmal in genügender Weise erklärt wird.«

GA131 Von Jesus zu Christus, 5. Vortrag Karlsruhe, 9. Oktober 1911 Dornach 1988 S. 119f

Die Einführung des Phantombegriffs als »Formgestalt« – der »eigentliche physische Leib« in seiner Wahrheit?

»Wir sehen also: Physischer Leib, Ätherleib und Astralleib werden abgelegt, und der physische Leib scheint erschöpft zu sein in dem, was wir vor uns haben in den Stoffen und Kräften, die der Verwesung oder Verbrennung oder auf eine andere Weise der Auflösung in die Elemente entgegengehen. Je mehr sich aber in unserer Zeit des Menschen Hellsichtigkeit entwickelt, desto mehr wird er sich über eines klar werden: dass das, was mit dem physischen Leibe abgelegt wird als die physischen Stoffe und Kräfte, doch nicht der ganze physische Leib ist, dass das gar nicht einmal die ganze Gestalt des physischen Leibes gäbe. Sondern zu diesen Stoffen und Kräften gehört noch etwas anderes, das wir nennen müssen, wenn wir sachgemäß sprechen, das »Phantom« des Menschen. Dieses Phantom ist die Formgestalt des Menschen, welche als ein Geistgewebe die physischen Stoffe und Kräfte verarbeitet, so dass sie in die Form hineinkommen, die uns als der Mensch auf dem physischen Plane entgegentritt. Wie der plastische Künstler keine Statue zustande bringt, wenn er Marmor oder irgend etwas anderes nimmt und wüst darauf losschlägt, dass einzelne Stücke abspringen, wie sie der Stoff eben abspringen läßt; sondern wie der plastische Künstler den Gedanken haben muß, den er dem Stoffe einprägt, so ist auch für den Menschenleib der Gedanke vorhanden; aber nicht so vorhanden, da das Material des Menschenleibes kein Marmor oder Gips ist, wie derjenige des Künstlers, sondern als der reale Gedanke in der Außenwelt: als Phantom.«

GA 131 Von Jesus zu Christus, Dornach 1988, 6. Vortrag vom 10. Oktober 1911 S. 150

Entwicklung des Phantombegriffs:
Es gehört zum physischen Leibe dazu, es ist der »übrige Teil des physischen Leibes«, es ist wichtiger als die äußeren Stoffe

»Was der plastische Künstler einprägt seinem Stoffe, das wird den Stoffen der Erde, die wir nach dem Tode dem Grabe oder dem Feuer übergeben sehen, eingeprägt als Phantom des physischen Leibes. Das Phantom gehört zum physischen Leibe dazu, es ist der übrige Teil des physischen Leibes, ist wichtiger als die äußeren Stoffe; denn die äußeren Stoffe sind im Grunde genommen nichts anderes als etwas, was hineingeladen wird in das Netz der menschlichen Form, wie man Äpfel auf einen Wagen lädt. Das Phantom ist etwas Wichtiges! Die Stoffe, die da zerfallen nach dem Tode, sind im wesentlichen das, was wir in der Natur draußen auch antreffen, nur dass es aufgefangen wird von der menschlichen Form.«

GA 131 Von Jesus zu Christus, Dornach 1988, 6. Vortrag vom 10. Oktober 1911 S. 150

... dass auf den Sündenfall der Tod folgte. Der »Tod« war eben die Zerstörung des Phantoms des physischen Leibes – das nachtodliche Leben wurde daraufhin zum Schattendasein

»Wir haben es uns ja gestern klargemacht, was dieser physische Leib für den Erdenmenschen geworden ist. Er ist etwas, was zerfällt, wenn der Mensch durch die Pforte des Todes schreitet.

Wir haben aber gesagt, was da zerfällt, ist nicht dasjenige, was sozusagen die göttlichen Geister durch vier planetarische Zustände vorbereitet haben, damit es auf der Erde zum physischen Leib hat werden sollen; sondern was wir gestern als das Phantom

bezeichnet haben, das gehört zum physischen Leibe als etwas, was wie ein Formleib die materiellen Teile, welche unserm physischen Leibe einverwoben sind, durchdringt und zu gleicher Zeit zusammenhält.

Wäre kein luziferischer Einfluß geschehen, dann hätte der Mensch im Beginne des Erdenaseins in voller Kraft dieses Phantom mit seinem physischen Leibe bekommen. Nun aber drangen in die menschliche Organisation, insofern sie besteht aus physischem Leib, Ätherleib und Astralleib, die luziferischen Einflüsse ein, und die Folge davon war die Zerstörung des Phantoms des physischen Leibes. Das ist es, wie wir sehen werden, was uns in der Bibel symbolisch mit dem Sündenfall ausgedrückt wird, und mit der Tatsache, wie es im Alten Testament gesagt wird, dass auf den Sündenfall der Tod folgte. Der Tod war eben die Zerstörung des Phantoms des physischen Leibes.

Und die Folge davon war, dass der Mensch zerfallen sehen muß seinen physischen Leib, wenn er durch die Pforte des Todes schreitet.«

GA 131 7. Vortrag, Karlsruhe, 11. Oktober 1911 S. 163f

Der Grieche fühlte, dass das Ich nur beim Ichbewußtsein bestehen kann. Und indem er zerfallen sah die Form des physischen Leibes, graute ihm bei dem Gedanken, dass sein Ich (nachtodlich) hindämmere

»So wäre es denn also wahr, was dem modernen Menschen so töricht erscheint: dass doch eine geheime Beziehung ist zwischen dem, was durch die Wirkung Luzifers geschehen ist, und dem Tode! Und sehen wir jetzt diese Wirkung einmal an. Welches war denn die Wirkung dieser Zerstörung des physischen Leibes? - Hätten wir den physischen Leib vollständig, wie er uns im Begin-

ne des Erdenaseins zgedacht war, so würden sich unsere Seelenkräfte in ganz anderer Weise spiegeln, und wir würden dann erst wahrhaftig wissen, was wir sind. So wissen wir nicht, was wir sind, weil uns der physische Leib nicht in seiner Vollständigkeit gegeben ist. Wir sprechen allerdings von der Natur und Wesenheit des Ich des Menschen; aber fragen wir einmal: Wie weit kennt denn der Mensch das Ich? So zweifelhaft ist das Ich, dass es der Buddhismus sogar leugnen kann als von einer Inkarnation zur andern gehend. So zweifelhaft ist es, dass das Griechentum in eine tragische Stimmung verfallen konnte, die wir mit den Worten des griechischen Heros ausdrückten: Lieber ein Bettler sein in der Oberwelt, als ein König im Reiche der Schatten! Nichts Geringeres war damit gesagt, als dass der Grieche wegen der Schätzung des physischen Leibes, das heißt dessen, was das Phantom ausmacht, und wegen der Zerstörung des physischen Leibes, sich unglücklich fühlte gegenüber dem Hinschwinden und Hindämmern des Ich, weil er fühlte, dass das Ich nur beim Ichbewußtsein bestehen kann. Und indem er zerfallen sah die Form des physischen Leibes, graute ihm bei dem Gedanken, dass sein Ich hindämmere; dieses Ich, das nur dadurch hervorgeht, dass es sich spiegelt an der Form des physischen Leibes. Und wenn wir verfolgen die menschliche Entwicklung vom Erdenanfang bis zum Mysterium von Golgatha, so finden wir, dass der Prozeß, den wir eben angedeutet haben, sich in einem immer steigenden Maße zeigt.«

GA 131 7. Vortrag, Karlsruhe, 11. Oktober 1911 S. 165f

Für die gesamte Entwicklung der Menschheit bestand die Gefahr, dass das Ichbewußtsein verlorengehe

»Und wenn wir verfolgen die menschliche Entwicklung vom Erdenanfang bis zum Mysterium von Golgatha, so finden wir, dass der Prozeß, den wir eben angedeutet haben, sich in einem immer steigenden Maße zeigt. Das können wir schon daraus ersehen, dass zum Beispiel in älteren Zeiten niemand sich gefunden haben würde, der in solcher radikalen Art die Vernichtung des physischen Leibes gepredigt haben würde, wie sie Gotama Buddha gepredigt hat. Dazu war erst notwendig, dass dieser Zerfall des physischen Leibes, die völlige Vernichtung in bezug auf seine Form, sich immer mehr und mehr vollzog, so dass jede Aussicht schwand, dass das, was durch den physischen Leib beziehungsweise durch seine Form bewußt wird, wirklich von einer Inkarnation in die andere hinüberziehen kann. In Wahrheit liegt die Sache so, dass der Mensch im Laufe der Erdentwicklung die Form des physischen Leibes verloren hat, dass er nicht das hat, was ihm sozusagen von Göttern zudedacht war vom Erdenanfang an. Das mußte er erst wieder bekommen; das mußte ihm erst wieder mitgeteilt werden.

Und es ist unmöglich, das Christentum zu begreifen, wenn man nicht einsieht, dass zur Zeit, als die Ereignisse von Palästina sich abspielten, das Menschengeschlecht über die Erde hin dort angekommen war, wo dieser Zerfall des physischen Leibes seinen Höhepunkt erreicht hatte, und wo eben deswegen für die gesamte Entwicklung der Menschheit die Gefahr bestand, dass das Ichbewußtsein, die eigentliche Errungenschaft der Erdentwicklung, verlorengehe.«

GA 131 7. Vortrag, Karlsruhe, 11. Oktober 1911 Dornach 1988 S. 166

Aus dem Grab Christi erhob sich jener Leib, der der Kräfteträger der physisch-materiellen Teile ist, das »Phantom«

»Es ist eingetreten, dass dieser eine Mensch, der der Träger des Christus war, einen solchen Tod durchgemacht hat, dass nach drei Tagen dasjenige, was am Menschen das eigentlich Sterbliche des physischen Leibes ist, verschwinden mußte und aus dem Grabe sich erhob jener Leib, der der Kräfteträger der physisch-materiellen Teile ist.«

GA 131 7. Vortrag, Karlsruhe, 11. Oktober 1911 Dornach 1988 S. 167

Was hat dieser spirituelle Leib, der sich damals aus dem Grabe erhoben hat, mit dem zu tun, was heute jeder Mensch in sich trägt?

»Es konnte etwa gesagt werden: Wenn schon wirklich Paulus geglaubt hat, dass da ein spiritueller Leib auferstanden ist, was hat dann dieser spirituelle Leib, der sich damals aus dem Grabe erhoben hat, mit dem zu tun, was nun jeder Mensch in sich trägt? - Zu verstehen ist es schon.

Man braucht es sich nur nach der Analogie dessen zu denken, wodurch jeder Mensch als physischer Mensch da ist. Gefragt könnte werden: wovon geht der einzelne Mensch aus? Als physischer Mensch geht er aus von der einen Eizelle. Ein physischer Leib besteht aber aus lauter einzelnen Zellen, welche alle die Kinder der ursprünglichen Eizelle sind; alle Zellen, die einen menschlichen Leib zusammensetzen, führen auf die ursprüngliche Eizelle zurück. So denken Sie sich nun, dass der Mensch durch das, was man sich als mystisch christologischen Prozeß vorstellen kann, einen ganz anderen Leib bekommt, als der ist, welchen er allmählich in der absteigenden Linie bekommen hat.

Und jeden von diesen Leibern, welche die Menschen bekommen, denken Sie sich mit dem, was aus dem Grabe auferstanden ist, ebenso zusammenhängend, wie die menschlichen Zellen des physischen Leibes mit der ursprünglichen Eizelle zusammenhängen. Das heißt, wir müssen uns das, was aus dem Grabe auferstanden ist, so in die Zahl schießend, so sich vermehrend denken, wie die Eizelle sich vermehrt, die dem physischen Leib zugrunde liegt.«

GA 131 7. Vortrag Karlsruhe, 11. Oktober 1911 S. 168

Durch die Teilhabe am Auferstehungsleib Christi werden wir das erkennen, was sich von Inkarnation zu Inkarnation hindurchzieht.

»Jetzt können wir auch im Grunde genommen den Buddhismus sehr gut verstehen. Denken wir uns einmal ein halbes Jahrtausend vor den Ereignissen von Palästina einen Menschen die Wahrheit aussprechen – nur vermöge seiner Entwicklungsrichtung nicht achtend auf das Ereignis von Golgatha: Alles was den Menschen als physischer Leib umschließt, was ihn zu einem Wesen in fleischlicher Inkarnation macht, das muß als wertlos angesehen werden; das ist im Grunde genommen etwas Letztes, was abgestreift werden muß. – Bis dahin war es allerdings so, dass die Menschheit einer solchen Weltanschauung hätte zusteuern müssen, wenn nichts anderes gekommen wäre. Aber es trat eben das Ereignis von Golgatha ein und bewirkte eine vollständige Wiederaufrichtung der verlorenen Entwicklungsprinzipien des Menschen. Indem der Mensch das aufnimmt, was wir gestern schon mit dem Namen «unverweslicher Leib» belegten, und was wir uns heute genauer vor die Seele gestellt haben, indem er sich diesen unverweslichen Leib einverleibt, wird er immer mehr dazu kommen, sein Ichbewußtsein heller und heller zu machen, wird er immer mehr das in seiner

Natur erkennen, was sich von Inkarnation zu Inkarnation hindurchzieht.«

GA 131 7. Vortrag, Karlsruhe, 11. Oktober 1911 S. 169f

Vortrag vom 31. Juli 1916 (GA 170)
Erste Darstellung der nachtodlichen Gliedmaßen-Kopf Metamorphose – Ist die »Kraftform« von 1916 das »Phantom« von 1911?

»Wir bestehen als Menschen aus dem Leib und aus dem Kopf. Unser Kopf, er mag Ihnen noch so wertvoll sein, aber es gilt doch das von ihm: unser Kopf hat eigentlich «vertan». Ich rede immer von den Kräften, nicht von den äußeren Formen, und Sie können natürlich den Leib des Menschen verwesen lassen oder verbrennen, die Kraftform bleibt vorhanden, die zergeht nicht, die bleibt draußen vorhanden, auch das dem Körper zugrunde liegende Geistige. Aber der Kopf, der verschwindet. Es hilft nichts, Sie mögen ihn, wie gesagt, für ein noch so wertvolles Glied des Organismus halten, mit dem Kopf ist es nach dem Tode nichts Besonderes. Das bezieht sich selbstverständlich nicht auf den Seeleninhalt, sondern auf die äußere Form des Kopfes. Denn was eigentlich jetzt für den Himmel wichtig wird bei dem Durchgang zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, das ist dasjenige, was Sie im letzten Erdenleben erst von der Erde bekommen haben: der übrige Leib. Der wird mit seinen Kräften in einen neuen Kopf umgewandelt in der Zeit zwischen dem Tod und einer neuen Geburt. Hier haben Sie den Kopf, da haben Sie den übrigen Leib. Dieser Kopf war ein Leib in ihrem früheren Leben; Ihr jetziger Leib wird ein Kopf in Ihrem nächsten Leben.«

GA 170 Das Rätsel des Menschen, 3. Vortrag, 31. Juli 1916